

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
Jahresabonnement 2 Mk. 20 Pf.
Für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierspaltige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Rauhenstr. 73.

Telephon 414

Der Krieg.

Deutlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Mai. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Steenstraate am Opern-Kanal wiesen wir einen heftigen Angriff ab. An der Straße St. Julien-Opern griffen wir weiter an und machten Fortschritte. Drei englische Offiziere mit 60 Mann und einem Maschinengewehr fielen in unsere Hände. Die Zahl der seit dem 22. April bei Opern von uns gemachten unüberwundenen Gefangenen ist auf 110 Offiziere und 5450 Mann gestiegen, wozu noch über 500 verwundete Gefangene kommen.

Südwestlich von Lille entwickelten sich auch gestern heftige Artilleriekämpfe. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten dort nicht. An der Lorettohöhe wurden die meisten feindlichen Angriffsversuche niedergehalten. Ein Angriff nördlich des Höhenzuges, der bis in unsere Gräben gelangte, wurde unter schweren Verlusten für den Feind abge schlagen. Bei der Räumung von Carency und des Westteiles von Ablain ist wie jetzt festgestellt, ein in der vordersten Linie eingebautes Feldgeschütz und eine geringe Anzahl von Behelfen und Minenwerfern verloren gegangen. Außerdem fielen fünf von uns früher erbeutete französische Geschütze, und zwar drei kleine Revolverkanonen und zwei Mörser, die als Minenwerfer benutzt wurden, in feindliche Hand zurück. Nördlich von Arras blieb es im allgemeinen ruhig.

Südlich von Ailly östlich der Maas nahmen wir einige feindliche Gräben, wobei 52 verwundete und 166 unverwundete Franzosen, darunter ein Bataillonskommandeur, gefangen genommen wurden. Drei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Essey-Flirey wurden abgewiesen. Im Priesterwalde setzten wir uns im Morgenrauen durch einen Vorstoß in Besitz eines feindlichen Grabens und machten hierbei einige Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nach einem vorübergehenden kleinen Erfolge des Feindes, der uns drei Geschütze kostete, ist der Vormarsch starker russischer Kräfte bei Szawle zum Stehen gebracht worden. Feindliche Angriffe gegen die untere Dubissa scheiterten. Der Gegner hat nunmehr auch in der Gegend südlich des Njemen eiligt Verstärkungen herangeführt. Gefechtsberührung mit diesen besteht noch nicht. Bei Augustow und Kalwarja wurden feindliche Angriffe abge schlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In dem Raume südlich der unteren Pilica bis zur Weichsel setzten die verbündeten Truppen den weiter abziehenden Russen nach. Der Brückenkopf von Jaroslau am

San wurde gestern erklärt. Schulter an Schulter mit der österreichisch-ungarischen Armee, in deren Verband sie stehen, erreichten die Truppen des Generals von der Marwitz die Gegend von Dobromil. Weiter südlich wird ebenfalls die Verfolgung rastlos fortgesetzt; die verbündeten Truppen haben vielfach die Gebirgsausgänge gewonnen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Mai. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Opern greifen schwarze Truppen seit gestern Nachmittag ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste unsere Stellungen westlich des Kanals bei Steenstraate und bei Sas an. Bei Sas wurden alle Angriffe abgewiesen. Bei Steenstraate dauert der Kampf noch an.

Südwestlich von Lille schritten die Engländer nach starker Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen südlich von Neuve Chapelle zum Infanterieangriff, der an den meisten Stellen abgeschlagen wurde. Aneinanderknüpfen Punkten wird noch gekämpft. Weiter südlich beiderseits des Loretto-Höhenrückens und bei Souchez, sowie nördlich von Arras bei Neuville brachen erneute französische Angriffe in unserm Feuer zusammen. Besonders starke Verluste erlitten die Franzosen bei der Lorettohöhe, sowie bei Souchez und Neuville.

Westlich der Argonnen setzten wir uns abends durch Angriff in den Besitz eines starken französischen Stützpunktes von 600 Meter Breite und 200 Meter Tiefe nördlich von Bille-sur-Tourbe und behaupteten denselben gegen drei nächtliche, für den Feind sehr verlustreiche Gegenangriffe. Viel Material und 60 Gefangene fielen in unsere Hand. Zwischen Maas und Mosel fanden auf der ganzen Front lebhafteste Artilleriekämpfe statt. Zu Infanteriekämpfen kam es nur am Westrande des Priesterwaldes, wo der Kampf noch nicht abgeschlossen ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Szawle wurde ein russischer Vorstoß mühe-los abgewiesen. Die Zahl der dort in den letzten Tagen gemachten Gefangenen übersteigt 1500.

An der Dubissa nordwestlich Ugiomy mußte eine kleinere Abteilung von uns starken russischen Kräften weichen, sie verlor zwei Geschütze. Weiter südlich bei Ciragola wurden die Russen unter Verlusten von 120 Gefangenen zurückgeworfen. Nördlich und südlich von Augustow und beiderseits des Omulew scheiterten starke russische Nachtangriffe unter schweren Verlusten für den Gegner, der 245 Gefangene bei uns zurückließ.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Pilica und oberer Weichsel, sowie auf der Front Sambor (40 Kilometer südöstlich Przemyśl) — Strzyslaw Stanislau befinden die verbündeten Armeen sich im weiteren Vormarsch. Am unteren San von Przemyśl abwärts leistet der Feind Widerstand.

Wie es unsere Gewohnheit bei französischen Angriffen mit großen Zielen ist, wird nachfolgend der französische Befehl für die im Gange befindliche Offensive nördlich von Arras bekanntgegeben:

„Nach einem Feldzug von neun Monaten, wovon sieben in Versuchungen zugebracht wurden, ist es Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, um die feindliche Linie zu durchbrechen und besserer erwartend die Deutschen zunächst vom nationalen Boden zu vertreiben. Der Augenblick ist günstig. Niemals war die Armee stärker und von einem erhebenderen Geiste befeuert. Der Feind ist nach einem heftigen Angriff der ersten Monate jetzt auf die Verteidigung seiner West- u. Ostfront beschränkt, während die neutralen Nationen darauf warten, daß wir ihnen durch einen Erfolg das Zeichen zum Losschlagen geben.“

Der Feind vor uns scheint nur über einige Divisionen zu verfügen. Wir sind viermal so stark als er und haben eine Artillerie so fürchtbar, wie sie noch nie auf dem Schlachtfelde erschienen ist. Es handelt sich heute nicht mehr darum, einen Handstreich zu wagen oder einen Graben zu nehmen, es handelt sich darum, den Feind zu schlagen. Darum gilt es, ihn mit äußerster Hestigkeit anzugreifen und mit einer unergleichen jähren Erbitterung zu verfolgen, ohne uns um Ermüdung, Hunger, Durst oder Leiden zu kümmern. Nichts ist erreicht, wenn der Feind nicht endgültig geschlagen wird. So muß denn jeder — Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten — davon überzeugt sein, daß das Vaterland von dem Augenblick an, wo der Befehl zum Angriff gegeben, bis zum endgültigen Erfolg jede Kühnheit, jede Kraftanstrengung und jedes Opfer von uns fordert. — Der Kommandierende General des 33. Armeekorps gez. Petain. Der Chef des Generalstabs (Name unleserlich.)

Besonders interessant ist die Angabe über die deutsche Defensive auf der Ostfront.

Oberste Heeresleitung.

Englische Seekriegsgebräuche.

Von Rear Admiral J. D. Kirkhoff.

Offen. Die Großzügigkeit und Bornehmheit der englischen Kriegführung zur See ist im Verlauf des Krieges besonders durch zwei Arten ihrer strategischen und taktischen Durchführung gekennzeichnet worden. Es ist das einmündliche das händliche und systemvolle Zurückhalten ihrer Großkampfflotte gesehen und alsdann dadurch, daß die Engländer seit Monaten ihre sämtlichen Handelsdampfer mit Geschützen und Maschinengewehren gegen den Unterseebootkrieg ausgerüstet haben. Dies geschieht in der Absicht, noch immer ihre Hochseeflotte bis zuletzt aufsparen zu können, um dann mit ihr vermeintlich um so mehr Eindruck zu machen — indem die Schiffe der Rauffahrtflotte sich als Frantireurs selbst zu schützen haben.

Bei den vielfachen kleinen Seegefechten der letzten Wochen ist nun aber noch eins klar hervorgetreten. Die sämtlichen englischen Fischdampfer sind nicht mehr das, was sie eigentlich sein sollen, sie dienen nicht zum Fischen oder gar zum Forträumen von Minen, sondern sie sollen zum Auskundschaften und Vernichten von Unterseebooten verwendet werden. Sie sind somit wohl samt und sonders ebenfalls als Freiüber zur See anzusehen und unsere U-Boote werden sich in Zukunft nicht mehr darauf einlassen, den Charakter dieser harmlosen Fischerfahrzeuge erst festzustellen, sondern sie alle, wo und wie sie diese auch vorfinden, im ersten Antreffen niederzuschleichen und zerstören. Das ist ein unbedingtes Gebot der Selbsterhaltung solchen heimtückischen Verfahren gegenüber.

Natürlich wieder einmal ein barbarisches Vorgehen Deutschlands, entgegen jeglichen Regeln des Seekriegs- und Völkerrechts, den Regeln jeder Menschlichkeit zuwider-

laufend. So wird's bald in englischen Blättern zu lesen sein. Deren Zeilen triefen neuerdings, gerade bei der Mitteilung solcher Zusammenstöße zwischen deutschen Torpedobooten und englischen Fischdampfern förmlich von pharisäischer Heuchelei und Humanität, weil — englische Befehlungen nach der Vernichtung solcher kleinen besonderen Vorkostenboote, die unweit der belgisch-holländischen Küste die harmlosen Fischerfahrzeuge angegriffen hatten, bei der Rettung der deutschen Besatzungen sich heldenmütig geopfert hätten, wohingegen die Deutschen bei dieser Gelegenheit sich wieder einmal unmenschlich zeigten. Soviel Worte, ja man kann ruhig sagen, soviel Buchstaben, so viele Einzelheiten und Verleumdungen der schmachlichsten Art. Wie der Herr so's Geschick! Kitchener im Oberhaus, die Webrigen bei allen anderen Gelegenheiten; keiner gibt an Heuchelei und Verleumdung dem andern etwas nach.

Die Verrohung der englischen Seekriegführung wird immer schlimmer, es wird sich kaum noch mehr Verartiges ausdenken lassen. Die edlen Briten merken, daß es ihnen bald ganz gewaltig an den Krügen geht, und daß es jetzt schon ernstlich mit ihnen steht. Ob zu Lande, ob zur See, überall tritt eine sich über alle Gesetze und Regeln des Anstandes hinwegsetzende Gemeinheit zutage, wie sich nur solche gentlemenlichen Sportsmen leisten können, denen nach ihrer Meinung alles erlaubt ist den übrigen minderwertigen Völkern gegenüber.

Und trotz solcher, fast allwöchentlich sich erneuernder Beispiele skrupelloster Willkür und Annahme der rohesten Kriegsbräuche, versuchen es deutsche Männer früherer höherer Stellungen, diesem Lande das Wort zu reden und eine „Verständigung mit England“ uns zu empfehlen. Gibi es einen größeren Hohn? Mit diesem Staare, der sich an keinerlei Abmachung bindet, mit dem sollte eine Verständigung möglich sein? Haben solche unberufenen Ratgeber

denn nichts aus der Geschichte des — nachgerade langweilt das ewige Schlagwort — „perfiden Albion“ gehört, das sich nie an Verträge gehalten hat, wenn es ihm nicht in den Kram paßte und stets alle Freunde hinterging? Ob sie ihre Handelsdampfer und Fischerfahrzeuge armierten und fremde Flaggen hissen lassen, unter deren Schutz sie angreifen, ob sie gegnerische Lazaretttschiffe an der Ausübung ihres Rettungswerkes verhindern und wegnehmen, ob sie die Uniformen des Feindes beim Angriff benutzen, ob ihr Gelandter Meuchelmord betreibt, oder ihre Offiziere die ihnen anvertrauten fremden Kampfmittel zerstören, es bleibt immer daselbe Bild: Treulosigkeit und Hintertücke bei all und jeder Gelegenheit. Mit unserem schlimmsten Gegner ist zunächst jede Art von Verständigung ausgeschlossen, ihn gilt es niederzujagen und zu demütigen, damit Ruhe und Frieden in Zukunft auf Erden herrschen und unter anderem auch friedliche Fischer unbehelligt ihrem Gewerbe nachgehen können. Und wir können es, wir wollen es!

„Verständigung mit England“ heißt nicht: Unangreifbarkeit und dauernder Weltfrieden, wie sich unbefehrbare Träumer kürzlich in naiver Weise äußerten, sondern umgekehrt: „Rüstungsstieber und Kriegesgefahr in Permanenz.“

Englands bisherige Bevormundung der Welt muß endlich gebrochen werden und dazu sind die vielen Einzelheiten eines rücksichtslos sich betätigenden Seekriegs das erste Hauptmittel. Wie gesagt, gegen jedes Unkraut ist ein Mittel gewachsen. Diese wahren Pestpflanzen des Heeres, die als Freischärler gegen jedes Völkerrecht bewaffneten Fischerdampfer, sie werden bald merken, daß der deutsche Michel ein anderer geworden ist. Es ist erfreulich zu lesen, wie unsere Kriegsfahrzeuge jetzt unter diesen Freiübern aufräumen und sie täglich in größerer Zahl zur Strecke bringen. Es sind nicht harmlose Fischerfahrzeuge mit

Die Haltung Italiens.

Rom, 16. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Agenzia Stefani gibt bekannt: Der König hat die Demission des Ministeriums Salandra nicht angenommen. Infolgedessen bleibt das gesamte Ministerium auf dem Posten.

Berlin, 17. Mai. (Priv.-Telegr.) Zur Ablehnung der Entlassung des Kabinetts Salandra durch den König Viktor Emanuel schreibt Theodor Wolff im „Berl. Tagebl.“: Das Schreien der Straße, die Drohungen mit der Revolution, haben auf den König den beabsichtigten Eindruck gemacht. Giolitti hatte einen Anhang, auf den er zählen konnte und die kaltblütige Ruhe, deren ein Staatsmann inmitten einer unheilvollen Situation bedarf. Er stand bereit vor der Tür, aber der König rief ihn nicht herein. Die Kriegsbanden brüllten „Verräter“ und schafften die parlamentarischen Traditionen ab. Es scheint, daß der Krieg, den Sonnino seit langem will, nunmehr kaum noch zu verhindern ist. Sollte der Sturm losbrausen, so wird man sehen, was er alles mit sich reißt. In Palermo haben Studenten einen schwarzen Sarg herumgetragen, auf dem geschrieben stand, Giolitti und die Ehre Italiens lägen darin. Italien und das Haus Savoyen werden, wenn nicht ein Wunder ihnen die Katastrophe erspart, vielleicht bald an Särgen stehen, die weniger theatralisch sind. Man winkt dem italienischen Volk mit den zweifelhaften Glanzzeiten des Krieges, der Beute und dem Ruhm, aber die Mütter gehören auch zum Volke.

Berlin, 17. Mai. (Priv.-Telegr.) Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Rom berichtet wird, hatte der König eine lange Unterredung mit dem Generalschefs. Dieser begab sich dann zum Kriegsminister. — Nach verschiedenen Demonstrationen für den Krieg, so heißt es weiter in dem Bericht des „Berliner Tageblatts“, begab sich eine große Menge vor die englische Botschaft und brachte Hochrufe auf das verbündete England aus, worauf der Botschafter u. das Botschaftspersonal auf dem Balkon erschienen und gnädig dankten.

Berlin, 17. Mai. (Priv.-Telegr.) In der „Deutschen Zeitung“ heißt es: Diese erste Verbeugung vor der Volkslaune, diese jäh aufblühende Sorge, ist von der größten Bedeutung. Wir müssen auf verhängnisvolle, vielleicht vorzeitige Beschlüsse gefaßt sein. Bereit sein, ist alles. Wir sind es und darum dürfen wir dem Schluß des Dramas auch weiterhin gelassen zusehen. Wir haben das geeinte Italien nicht zu fürchten gehabt, ein revolutionäres, zerflüftetes wird nur sich selbst gefährlich werden.

Berlin, 17. Mai. (Priv.-Telegr.) Der „Berl. Lokalanzeiger“ äußert: Die Ergebnislosigkeit der Bemühungen, einen Ersatz für das Ministerium Salandra zu finden, mag den König in seinem Urteil über die wahre Lage der Kammermehrheit unsicher gemacht haben, und so ist er als konstitutioneller Herrscher jetzt zunächst bestrebt, sich vor allem einen zuverlässigen Maßstab für die Ansicht des Parlaments zu schaffen. Billigt die Mehrheit die Politik Salandra-Sonnino nicht, dann wird das Ministerium zum zweiten Male seine Entlassung fordern müssen. Man fürchtet, daß die Anhänger des Kriegsgedankens in den ersten Tagen in maßloser Agitation das menschenmöglichste leisten und die Deputierten, welche Gegner des Krieges sind, vor allem mit Hilfe der Straße einzuschüchtern sich bemühen werden. Wir möchten aber doch annehmen, daß die besonnenen Elemente des italienischen Parlaments Mannes genug sein werden, sich diesem Terrorismus gegenüberzusetzen und ihre eigene Meinung unerschrocken zu vertreten. Andererseits wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Herren Salandra und Sonnino sich tatsächlich mit dem Dreierbund zu einem für sie persönlich bindenden Abkommen eingelassen haben.

Lugano, 17. Mai. (T. U.) Der König hatte eine lange Unterredung mit dem Generalschefs General Cadorna. Dann begab sich dieser zum Kriegsminister Zupelli. Eine ungeheure Menschenmenge zog gestern zum Quirinal viele mit Fähnchen in den Farben der Entente-Mächte und brachte Hochrufe auf den König, den Minister Salandra und Sonnino aus. Eine Abordnung des Mailänder interventionistischen Komitees wurde gestern in Rom vom königlichen Hausminister Mattioli sowie dem ersten Flügeladjutanten des Königs, General Brusati empfangen. Die Abordnung drückte die dringenden Kriegswünsche der Bevölkerung von Mailand aus. Der Hausminister und der Flügeladjutant versprachen, den König sofort zu verständigen.

Chiasso, 17. Mai. (T. U.) Die österreichischen Konsulate in Italien haben vorgestern die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen benachrichtigt, sich zur Abreise auf das erste Zeichen bereit zu halten. Der Sekretär der türkischen Botschaft, Ninci, wurde gestern im Café Aragno in Rom genötigt, das Lokal zu verlassen.

Ihren unschuldigen Befahrungen, die jetzt dran glauben müssen, sondern von der Regierung widerrechtlich ausgerüstete Freischärler zur See, denen ihr niederträchtiges Handwerk von den Unsern wohl bald rüchstandslos zeleget werden wird. Je mehr zu Boden sinken, um so besser, sie haben es wahrlich nicht anders verdient. So kämpft das stolze Großbritannien zur See!

Unser Kanzler sprach kürzlich das vornehm ruhige Wort: „Feinde ringsum, wir werden sie schlagen“ und unser Kaiser und Kriegsherr hat wiederholt sich geäußert, daß wir bis zum Niederringen durchhalten werden. Das heißt wirkliche Real-Politik; Macht zeigen. „Deutschland kämpft um die Freiheit der Meere“, schrieb dazu unser Regierungsblatt und hat diese Worte kürzlich durch Aeußerung gegen die Friedens-Fraumacher in höchst erfreulicher Weise erneut bestätigt.

Also nieder mit den Schiffen und Fahrzeugen unseres schlimmsten Gegners, einerlei ob Kriegsschiffe aller Art oder Handelsdampfer, oder ob — harmlose Fischerfahrzeuge. Der Meeresboden ist geräumig genug, für sie alle!

Allerlei Meldungen.

Deutsche U-Boote im Mittelmeer.

Athen, 16. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der hiesige englische Gesandte erhielt vom Kommandierenden General der englischen Dardanellen-Flotte Nachricht über die Anwesenheit deutscher Unterseeboote im Mittelmeer.

Athen, 16. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Zeitungen berichten, daß ein deutsches Unterseeboot bei Kap Doro auf der Insel Euböa gesehen wurde. — Das Erscheinen der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer ruft überall großes Aufsehen hervor.

Osterr.-ungarische Tagesberichte.

Wien, 15. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die russischen Armeen in Polen und Galizien sind weiter im Rückzuge. Auf der ganzen Front von Nowe Miasto an der Pilica bis südlich des Dniestr in der Gegend von Dolina bringen die verbündeten Armeen vor.

Am San sind Rudnik und Lezajol von unseren und Jaroslaw von deutschen Truppen erobert worden. Das in Mittelgalizien stehende österreichisch-ungarische 10. Korps steht vor den Toren seiner Heimatstadt Przemyśl. Weiter südlich sind Dobromil, Starn, Sambor und Borslaw wieder in eigenem Besitz. Verbündete Truppen der Armes Einsingen haben die Höhen südwestlich Dillina erreicht.

An der Pruthlinie greifen die Russen noch an. In erbitterten Kämpfen nördlich Kolomea hat kärntnerische und heitrische Infanterie des Heeres und der Landwehr in jähem Ausmarren alle russischen Sturmangriffe blutig zurückgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 16. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: In Rußland-Polen verfolgen die verbündeten Streitkräfte südlich der unteren Pilica, haben das Bergland von Rielet bis zum Oberlaufe der Kamienna vom Feinde gesäubert und sind entlang der Weichsel bis auf die Höhen nördlich Klimontow vorgeedrungen.

An der San-Strecke Rudnik-Przemysl wurden russische Nachhut von westlichen Flugzeugen zurückgeworfen, hierbei viele Gefangene gemacht.

Die aus den Waldkarpaten vorgeedrungenen Armeen setzen ihre Vorrückung fort. Eine starke russische Nachhut wurde gestern in der Gegend der Höhe Magiere zerprengt, 7 Geschütze, 11 Maschinengewehre erobert, über 1000 Gefangene gemacht. Unsere Truppen sind vormittags mit klingerndem Spiel, jubelnd begrüßt, in Sambor eingezogen.

In Südbulgarien wurden nördlich Kolomea neue Angriffe der Russen abgewiesen, ein Stützpunkt dem Gegner entzogen. Weiter Pruth-abwärts bis zur Reichsgrenze herrscht verhältnismäßig Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe in West- und Mittel-Galizien.

Berlin, 16. Mai. (T. U.) Dem Berliner Lokalanzeiger wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Immer klarer erweist es sich, wie schwer die russische Heeresmacht durch die Niederlage der Armee Dimietriew in der Schlacht bei Gorlice-Tarnow getroffen wurde. Die fürstbare Schlacht in Westgalizien hat die ganze Front dermaßen erschüttert, daß keine von dem Generalissimus anbefohlene neue Stellungnahme westlich des San durchgeführt werden konnte. Immer weiter breiten sich die Folgerseheinungen der Niederlage aus. Gestern wurde Rudnik-Lezajol und Jaroslaw von den verbündeten Truppen besetzt. Eine Mittellarmee steht knapp vor Przemyśl. Südöstlich davon schiebt sich unsere Schlachtfrent bis in das Bergland gegen die Dniestr-Ebene vor. Auch am äußersten rechten Flügel, wo die Russen mit einer großen Armee beiderseits Horodenska gegen den Raum von Kolomea vorstießen, wurde der Kampf dank der Ausdauer stehender Truppen zum Stehen gebracht. Die Stellungen nördlich von Czernowiz sind nach wie vor fest in unseren Händen. Die Ereignisse auf diesen Neben-Kriegsschauplätzen treten übrigens weit in den Hintergrund gegenüber dem großen Gottesgericht, das sich gegenwärtig in Mittelgalizien vollzieht.

Französische Heldentat.

Konstantinopel, 16. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Ueber die Zerstörung des deutschen Konsulats in Alexandrette werden folgende Einzelheiten bekannt: Nachdem der französische Kreuzer „D'Estrees“ vor dem Hafen von Alexandrette nach einer Abwesenheit von 15 Tagen wieder eingetroffen war, verlangte er, daß die deutsche Flagge von dem deutschen Konsulat niedergeholt würde, indem er in einem Ultimatum erklärte, daß die Franzosen nicht länger dulden könnten, die Flagge über Alexandrette flattern zu sehen, die für die zivilisierten Völker gleichbedeutend sei mit Barbarei. Während der Vizekonsul mit dem Kaufmann Eichhorn die Archive des Konsulats entfernte, begann die Beschließung. Nachdem die deutsche Flagge durch 15 Schuß herabgeschossen war, eilte die Bevölkerung der Stadt herbei, nahm die Flagge auf und hängte sie auf einem anderen Mast. Darauf errichteten die Stadtbehörden vor der Kaserne zwei große Flaggenmasten und hängten daran die deutsche und die türkische Flagge, welche fröhlich flatternd diese Heldentat der Franzosen verspotteten, die für ihre Niederlage mit so niedrigen und albernen Mitteln Rache zu nehmen versuchten. Der Kreuzer unternahm nichts mehr auf diese die deutsch-türkische Waffenbrüderschaft symbolisierende Antwort.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen gestern weder zur See noch zu Lande eine wichtige Handlung. Vorgestern feuerten einige feindliche Panzer erfolglos auf unsere vorgeschobenen Batterien. Die feindlichen Lage und Stellungen bei Sed ul Bahr wurden wirksam beschossen. Später versuchten die Panzer „Majestic“ und „Albion“ in die Meerenge einzubringen, wurden aber durch unser Feuer verjagt. Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung.

Konstantinopel, 16. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Von dem Privatkorrespondenten des W. T. B. wird gemeldet: Unsere Flieger bewarfen am 13. Mai die englischen Truppen bei Sed ul Bahr mit Bomben. Der Erfolg war deutlich sichtbar. Die feindliche Flotte ist seit Torpedierung eines feindlichen Linienschiffes erheblich abgerückt.

Konstantinopel, 16. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Überlebenden der „Emden“ sind unter Führung des Kapitanleutnants Rüde in Aleppo eingetroffen. Die Bevölkerung der reichbesetzten Stadt bereitete ihnen einen begeisterten Empfang.

Konstantinopel, 16. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der türkische Torpedojäger „Muawenet Milli“, der das englische Linienschiff „Goliath“ versenkte, stand unter dem Kommando des Kapitäns Ahmed und des Deutschen Fize. Die beiden Offiziere haben ein ungemein kühnes Manöver der Seemannskunst und Taktik durchgeführt. Ein Telegramm der „Agence Milli“ besagt, das sei geeignet, die türkisch-deutsche Waffenbrüderschaft um so enger zu gestalten.

Athen, 16. Mai. (Priv.-Telegr. d. Frkftr. Ztg.) „Neue Ägä“ erzählt aus diplomatischer Quelle, daß die Gesamtverluste der Verbündeten auf Gallipoli seit Beginn der Operationen sich auf 15 000 Tote und rund 20 000 Verwundete belaufen, von denen ein großer Teil in den Lazaretten Ägyptens liegt.

Die Lage in Portugal sehr ernst.

Paris, 15. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das „Echo de Paris“ erzählt aus Lissabon, daß ernste Unruhen ausgebrochen seien. Die Flotte habe an der Aufstandsbewegung teilgenommen. Der Präsident der Republik soll geflohen sein.

Lyon, 15. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Lyon Republicain“ meldet aus Madrid: In Porto haben große Kundgebungen stattgefunden. Es sind mehrere Bomben geworfen. Die Polizei schloß auf die Manifestanten. Zur Wiederherstellung der Ruhe mußte republikanische Gendarmerie herangezogen werden.

Madrid, 15. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Havas“: Im Ministerium des Innern eingelaufene Nachrichten melden, daß die Lage in Portugal sehr ernst ist. Die Verbindungen sollen unterbrochen sein. In Coimbra, Porto und Santarem seien Unruhen ausgebrochen. In Lissabon soll die Kommune proklamiert sein. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß Alfonso Costa ermordet worden sei. Die Truppen seien nicht imstande, die Bewegung zu unterdrücken.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 17. Mai 1915.

* **Merktblatt für Feldzugsteilnehmer und deren Hinterbliebene über ihre Ansprüche aus der reichsgesetzlichen Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.** 1. Wer infolge einer Verwundung oder Erkrankung länger als 26 Wochen krank und arbeitsunfähig bleibt, hat Anspruch auf Krankenrente, sofern wenigstens 200 gültige Wochenbeiträge (die Mindestwartzeit) nachgewiesen sind, für die weitere Dauer seiner Arbeitsunfähigkeit. 2. Wer dauernd arbeitsunfähig wird, d. h. dessen Arbeitsfähigkeit dauernd auf weniger als ein Drittel der durchschnittlichen vollen Mannesarbeitskraft herabgesetzt ist, hat neben den auf Grund militärischen Fürsorgegesetze gewährten Bezügen Anspruch auf Invalidenrente. 3. Wer als Folge einer Verwundung oder Erkrankung ein länger dauerndes Leiden behält, kann von der Landesversicherungsanstalt in Landesfürsorge genommen werden, wenn hierdurch mit Wahrscheinlichkeit der Eintritt sonst drohender Arbeitsunfähigkeit verhindert wird. Es ist dies eine freiwillige Leistung der Landesversicherungsanstalt. In erster Linie wird die Militärverwaltung für die Durchführung der Heilbehandlung in Anspruch zu nehmen sein. In geeigneten Fällen wird die Landesversicherungsanstalt die Krankenbehandlung für ganz oder teilweise Rechnung der Militärverwaltung übernehmen. 4. Die Witwen und Waisen von gefallenen oder infolge der Kriegsverwundung später verstorbenen Besoldeten, für die mindestens 200 gültige Wochenbeiträge nachgewiesen sind, haben Anspruch auf Hinterbliebenenfürsorge. Sie besteht in folgendem: Die Kinder unter 15 Jahren erhalten Waisenrente. Die Witwe bekommt Anwartschaftsbescheid auf Waisenrente, die aber erst zur Auszahlung gelangt, wenn sie später infolge Krankheit oder Alter arbeitsunfähig wird. Diejenigen Witwen, welche eine eigene Pflicht- oder freiwillige Weiterversicherung von wenigstens 200 gültigen Wochenmarken nachzuweisen imstande sind, erhalten sofort ein einmaliges Witwengeld von ungefähr 80 Mark und sobald ihre Kinder das fünfzehnte Lebensjahr vollendet haben, die sogenannte Waisenaussteuer, vorausgesetzt, daß bis dahin für Erhaltung der Versicherungsanwartschaft (mindestens 10 Marken jährlich in die Karte!) gesorgt wird. Wenn die Witwe eines Kriegsteilnehmers im Laufe der Zeit irgendwie erkrankt und infolgedessen der Eintritt zum dauernden Arbeitsunfähigkeit zu besorgen ist, kann für sie die Landesversicherungsanstalt auf Antrag der Krankenfürsorge (z. B. Bader, Heilfürsorgebehandlung) übernehmen. Hierbei handelt es sich um eine freiwillige Leistung der Landesversicherungsanstalt. 5. Anträge aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sind beim Versicherungsamt (in Dorfgemeinden auch beim Bürgermeister) zu stellen.

** **Kuchentheater.** Die Neuhof „Liese Lustig“, welche am Samstagabend hier erstmals zur Aufführung gelangte, fand beim Publikum freundliche Aufnahme und wir möchten dazu sagen: was die geschickte Regie Wilhelm Hellmuths aus dem Stück zu machen verstand und die Schauspieler vermöge eigener Schöpfungskraft dazu gaben, was das Beste an der Geschichte. Es mag Leute geben, die damit zufrieden sind, drei Akte hindurch dem Treiben von Wandervögeln, hier „fahrenden Scholaren“ genannt, zuzuschauen, deren Zweck und Ziele — die Meinungen darüber sind noch sehr geteilt — zu verherrlichen, die Absicht des Autors Paul Georg Münch gewesen ist. Wer aber hinter dem ausgiebigen Spektakel da oben einen etwas tieferen Sinn erspähen wollte, der Hinweist, daß das Stück

tanz vor Ausbruch dieses Weltkrieges spielte, berechnete dazu, der dürfte sich kaum mit den beiden knappen Sätzen, die darauf Bezug nehmen, abheben lassen die etwa lauten: „Das gibt Männer“ — die fahrenden Scholaren nämlich — „wie sie Deutschland braucht“ und „wenn einmal der große Krieg kommt, der kommen muß“ — etwas dunkel zwar, aber doch recht wunderbar. Das heitere Spiel ist aber auch auf starken Unwahrscheinlichkeiten aufgebaut: Es wurzelt in der jüngsten Vergangenheit, wie schon gesagt, einige Wochen vor Ausbruch des Weltkrieges 1914. Sollte es damals wirklich noch einen Herzog gegeben haben — er trägt am Schluß des Stückes preußische Uniform — der seine Tochter Tage lang hinter der Zuspitzung herziehen läßt, die Prinzessin Lisette, die sich wildfremden Menschen, Männlein und Weiblein in einem Aufzuge, wie man sie noch jetzt zu sehen gewohnt ist, ohne Bedenken anschleicht, ins Aristokrat wandert, dort — zufällig — mit einem anderen Wandervogel, auch ein verlappter Prinz, zusammenstößt, um — weil es der Autor so braucht — als „Liese Lustig“ einen „passenden“ Mann zu finden. Der Herzog, weit davon entfernt sich über die Streiche seiner Tochter, als er sie erfährt, aufzuregen, veranlaßt seinen hoffnungsvollen Sohn, Prinz Konrad, sich den fahrenden Scholaren anzuschließen und dieser, der sich rühmt auf der Schulbank niemals unwürdig geschwiegt zu haben, packt sofort seine Bücher zusammen, wie der Auktionator überflüssiges Mobiliar, zur Versteigerung. Ob diese „Scholaren-Wandervogel“, wie sie Georg Münch verherrlicht hat, und auf die Libretto der Meister deutet, „als Männer, wie sie Deutschland braucht“, trotzdem sie ihm, dem Führer in einer mondheilen Nacht durch Teilnahme an einem länderstättischen Dorfjüngchen u. eifrig inszenierten Zechgelage mit dem Kammerherrn von Rodenberg als Bachus, ein Schnippen schlagen — im künftigen Deutschland näher der Sonne kommen, muß doch erst hübsch abgewartet werden.

Die Hauptrolle der „Liese Lustig“, lag in den Händen von Fräulein K e n n e, an deren früherer Munterkeit man sich ergötzen konnte, nur vergaß sie dabei die Prinzessin, die mitten im Trübel und bei aller Ausgelassenheit das vornehme Fürstentum bleiben mußte. Man glaubte ihrer „Liese“ aber nicht ihrer „Prinzessin Lisette“. Recht gut gegeben wurde der Freiherr von Rabener von Herrn Schneider, der Kammerherr v. Rodenberg durch Herrn Wiesner und der Herzog des Herrn Wieberg. Weiter traten noch hervor die Damen Hesse (Herzogin), Reid (a. Bornim), K r a h e (Prinz Konrad) und Wald (Christine). Ferner die Herren Helgon (Arnulf) und Eichgrün als Meister Tilbrand.

* **Krieger-Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Wir erinnern die Mitglieder an die Hauptversammlung die heute abend um 8½ Uhr im „Frankfurter Hof“ stattfindet. Der Vorstand bittet wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung um vollzähliges Erscheinen.

* **Allgem. Ortskrankenkasse zu Bad Homburg v. d. H.** In der Zeit vom 3. bis 8. Mai wurden von 130 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 104 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt. 16 Mitglieder im hiesigen allgem. Krankenhause und 10 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: 1152,75 Mk. Krankengeld, 117,80 Mk. Unterstützung an 6 Wöchnerinnen, 65,50 Mk. Stillgeld an 15 Wöchnerinnen, für Sterbefälle 250 Mk. Mitgliederbestand 869 männl., 3273 weibl. Summa 6142.

* **Jugendwehr.** Samstag, den 15. Mai, hatte unsere Jugendwehrkompanie eine Nachfeldübung, die, wie auch alle bisherigen, in tadelloser Weise verlief. Wir können es unseren geschätzten Lesern sehr empfehlen, bei der nächsten Gelegenheit, einer solchen Übung beizuwohnen. Gerade bei den Nachfeldübungen, wo im Dunkel der Nacht der Phantasie ein unbegrenzter Spielraum gelassen ist, kann man sich leicht in den Ernstfall hineinreden und sich eine leise Ahnung der Gefühle verschaffen, die wohl unsere braven Truppen in einem solchen Falle beschleichen werden. Und auch mit aus diesem Grunde sind diese Übungen für unsere Jungmannschaften von weitgehendster Bedeutung.

Die Aufgabe war am Samstagabend folgende: Der Feind ist über Homburg hinaus in das Gebirge zurückgedrängt worden. Er versucht es nun, sich im Dunkel der Nacht zu verfangen. Dies zu verhindern war nun die Aufgabe der 41. Jugendwehrkompanie.

Patrouillen haben erkundet, daß sich feindliche Truppen (ein Zug der 41. Kompanie) an der nord-westlichen Seite des Exerzierplatzes festgesetzt haben. Die einzelnen Winterstationen geben diese Meldung der Spitze weiter, die den Haupttrupp von dieser Tatsache in Kenntnis setzt. „Ohne Tritt Marsch“, heißt das Kommando und auf der sandigen rechten Seite der Allee wird lautlos vorwärtsmarschiert. Am Eingang des Waldes wird Halt gemacht, um erst weitere Meldungen der Spitze entgegenzunehmen. „Der süd-östliche Eingang des Exerzierplatzes ist vom Feinde frei“, meldet eine Patrouille, und vollständig geräuschlos auf den Fußspitzen geht es weiter. Stoßfester ist es im Walde. Unheimlich muß einem entgegenkommenden Wanderer diese schwarze, sich lautlos fortbewegende Masse vorkommen. Am Eingang zum Exerzierplatz hält die erste Gruppe, aber so dicht ist das Dunkel, daß jeder einzelne seinen feinen fast unsichtbaren Vordermann kennt. Aber da, hier dort! Der Feind scheint den anrückenden Trupp bemerkt zu haben, denn plötzlich leuchtet das grelle Licht eines Scheinwerfers blendend die Waldseite ab. „Niederlegen, Rückwärtsziehen!“ heißt es leise, und so entzieht sich der Trupp dem suchenden Lichte des Scheinwerfers. Aber der Feind hat jetzt seine Stellungen verraten, und nachdem der Scheinwerfer abgebrannt ist, wird ausgetrieben und langsam vorwärtsziehend die vermutete Stellung des Feindes unter schwaches Feuer genommen. Doch der Feind verhält sich ruhig, und blendend leuchtet ein Scheinwerfer auf ihn zu entdecken. Aber nur hell beleuchtete Bäume und Sträucher sind zu sehen, der Feind hält sich gut versteckt. Der Scheinwerfer brennt ab und noch schwärzer lagert das Dunkel auf dem Plage. Da plötzlich ertönt ganz in der Nähe das Angriffssignal des Feindes und im Sturm wird der anschleichende Trupp überannt. „Das Ganze halt!“ bläst der Hornist, und wieder kameradschaftlich vereint, treten die „Feinde“ unter lebhaftem Ausdrück ihrer Erlebnisse, den Heimweg an.

Der Zuschauer hat außer dem hochinteressanten Anblick eines Nachtgefehtes, noch den Genuß der herrlich frischen Waldluft und braucht nach dem Spaziergange für eine schlaflose Nacht nicht zu bangen.

* **Antliche Auskunft über Deutsche, die in Kriegsgefangenschaft geraten sind.** Das Zentral-Nachweis-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, das Zentral-Nachweis-Bureau des Reichsmarineamts, Berlin W. 30, Matthäikirch-Straße 9, das Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz (Abteilung Gefangenensfürsorge), Berlin SW. 1, Abgesandtenhaus. — Antliche Auskunft erteilen ferner: für Frankreich: 1. Wenn noch nicht bekannt ist, ob der deutsche Heeresangehörige sich überhaupt in französischer Gefangenschaft befindet:

Agence de renseignements pour prisonniers de guerre, Genf, Rue d'Athénée
2. Wenn bereits bekannt ist, daß der deutsche Heeresangehörige sich in französischer Gefangenschaft befindet, und man den Ort erfahren will:

La croix rouge française, Commission de prisonniers de guerre, Bordeaux, 56 Quai de Chartrons;

Für England:

The Prisoners' of War information Bureau, London W. C. 49 Wellington Street;

Für Rußland: Rotes Kreuz: Agentur für Kriegsgefangene,

Kopenhagen, Christian XI, Gade 5, Société de la Croix Rouge russe, bureau central de renseignements sur les prisonniers de guerre, Petrograd.

Bei Schreiben an die angegebenen Stellen im Auslande ist zu beachten: 1. Die Gesuche müssen sehr leserlich, in lateinischen Buchstaben auf Briefpapier von großem Format geschrieben werden, 2. der Umschlag muß am oberen Rande die Aufschrift „Kriegsgefangenen-Einsendung“ tragen und muß offen bleiben; 3. der Brief ist unfrankiert abzusenden, auch ist keine Briefmarke, kein Rückchein, keine Antwortpostkarte beizufügen; 4. niemals sind Postkarten zu schreiben an die angegebenen Stellen zu verwenden.

* **Ein russischer Gefangener im Gefangenenerlager.** Unter den tausenden russischer Gefangener, die das Lager bei Wehlar herbergt, hat mit Genehmigung der Lagerkommandantur ein gefangener Gerichtsdiener aus St. Petersburg etwa 400 gefangene russische Leute herausgesucht und mit diesen einen „Gefangenenverein“ gebildet. Der Dirigent, ein sehr musikalischer Mann, der noch an Krücken geht, hat seine Schar in wenigen Wochen schon soweit geschult, daß er bei dem kürzlichen Besuch von Vertretern des neutralen Auslandes und der Presse im Gefangenenerlager bereits ein kleines Konzert veranstalten konnte. Die Leute sangen ein Osterlied und in herrlicher Weise das russische Vaterunser. Und als Schluß brachten sie in markigem Vortrag ein Lied zur Darbietung, das die Vertreibung Napoleons aus Rußland verherrlicht. Das letzte Lied ertönte unter den augenblicklichen Zeitverhältnissen ob seines Inhalts nicht geringes Aufsehen.

* **Der Pfingsturlaub des Militärs.** In diesem Jahre wird den Soldaten nur ein ganz kurzer Pfingsturlaub gewährt, der vom Freitag, den 21. Mai mittags bis zum Pfingstdienstag dauert. Der Urlaub erfährt eine weitere Einschränkung insofern, als unter keinen Umständen mehr als 25 Prozent der Unteroffiziere und Mannschaften Urlaub erhalten. Die Maßnahmen hängen mit dem zu erwartenden starken Reiseverkehr des Publikums während der Pfingsttage zusammen.

* **Fürsorge für die Unteroffizierwitwen.** Das Kriegsministerium hat verfügt, daß den Witwen gefallener Unteroffiziere der Übergang in die neuen Verhältnisse möglichst erleichtert wird. Anträgen auf unentgeltliche Befassung der Kasernen- bzw. Dienstwohnungen über den gesetzlich festgelegten Zeitpunkt hinaus ist dann stattzugeben, wenn dienstliche Gründe nicht dagegen sprechen.

* **Kriegsbuchwoche.** Der Ertrag der für das ganze Reich gleich nach Pfingsten geplanten „Kriegsbuchwoche“ in den höheren und mittleren Schulen Deutschlands soll hauptsächlich denjenigen Truppenteilen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen zugute kommen, welche im Etappengebiete stehen und dadurch mithelfen an einer planmäßigen Durchführung kriegerischer Operationen und kommender friedlicher Verhandlungen. Gerade bei diesen Angehörigen des deutschen Heeres ist es aus Gründen einer geistigen und seelischen Erfrischung von größtem Werte, daß ihnen von der Heimat die Hilfsmittel dazu ungemindert zufließen; die Größe der hier zu lösenden notwendigen Aufgabe läßt von jedem deutschen Schüler erwarten, daß er nach seinen Kräften in der „Kriegsbuchwoche“ dazu mithilft.

* **Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung.** 500 Schühengraben-Büchereien, bestehend aus je 30 neuen Büchern, zur unentgeltlichen Verteilung an unsere tapferen Streiter hat die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborsfel zusammengestellt. Sie hat soeben aus eigenen Mitteln die 15 000 Bände für diese Schühengraben-Büchereien bewilligt, nachdem sie seit Kriegsbeginn bis Ende April bereits 84 562 Bücher und 37 756 Hefte an Lazarette und Truppenteile verteilt hat. Die Schühengraben-Bücherei wird ohne weiteres an jeden Truppenteil in der Front abgegeben, der sich darum bewirbt. Auch genügt es, wenn Angehörige von Soldaten oder Offizieren der Stiftung den Wunsch aussprechen, ihre Lieben im Feld damit zu bedenken.

* **Schule und Krieg.** Wie der Unterricht sich der Kriegsstimmung und den veränderten Zeitverhältnissen angepaßt hat, schildert der Direktor der Bertram-Realschule, Dr. Pohle, in der Schulchronik in recht anschaulicher Weise. Unsere Jungen, mitgerissen von der allgemeinen Begeisterung, zeigten wenig Reue, an den altgewohnten Stoffen des Unterrichts in der üblichen Weise ihre Kräfte zu üben und zu entwickeln. Kein Verständiger wird sich darüber wundern. So mußte der Unterricht der inneren Stimmung der Jugend Rechnung tragen. Am leichtesten ging das in den sogenannten ethischen Fächern. Im Deutschen zog man vor allem vaterländische Stoffe heran, um in den jugendlichen Seelen den Widerhall von all dem Großen zu wecken, das unser Volk in seinen tiefsten Tiefen bewegt und leitet. In den Aufsätzen konnte dem unmittelbaren Erleben des Schülers Gelegenheit zur Aussprache gegeben werden. Auch in der Religion, in der

Geschichte und in der Erdkunde boten sich wohl stündlich Gelegenheiten, die große Zeit, oft mit mächtigen Akkorden, hineintönen zu lassen in den vorliegenden Stoff. Fester klangen auch die Marsch- und Turnlieder, tiefer ertönten die religiösen und vaterländischen Weisen im Gesangunterricht die Herzen der Schüler, und auch der Zeichenunterricht trug durch die Wahl der Vorwürfe zum Skizzieren, Geländezeichnen und Entwerfen zur Belebung dieser Stimmung kräftig bei. . . . Es gilt jetzt, dieser die rechten Wege zu weisen, dem noch unklaren Willen das feste Ziel zu stecken und durch einsichtige Leitung und Übung die Kraft zu bilden zum hingebenden Dienste am Vaterlande.

Aus Nah und Fern.

† **Frankfurt a. M., 16. Mai.** Ein verwegener Diebstahl wurde in der Nacht zum Samstag in den Adlerwerken ausgeführt. Auf Grund gefälschter Einlaßkarten verschafften sich mehrere Personen Zutritt zu einem Magazin und stahlen aus diesem einen Last-Kraftwagen und viele Automobilzubehörteile im Werte von rund 30 000 Mark. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden.

† **Mainz-Kastel, 16. Mai.** Ein Liebespaar, das in einem hiesigen Gasthause Wohnung genommen hatte, vergiftete sich hier mit Salzsäure. Es handelt sich um einen Wädereggeler und ein junges Dienstmädchen.

† **Schlitz, 16. Mai.** Im nahen Huldorf fiel das Söhnchen des Mühlenbesizers Fischer in die Fulda und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

† **Aus dem Bogelsberg, 16. Mai.** Die Kailäfer machen sich im unteren Bogelsberg unliebsam bemerkbar. Zu ihrer Vernichtung ordnete die Schulkommision für den Kreis Schotten in den besonders hart betroffenen Gemeinden „Kailäferferien“ an, und zwar auf die Dauer von drei Wochen für die schulpflichtigen Knaben vom 10.—14. Lebensjahre.

† **Nieder-Gemünden, 16. Mai.** Beim unvorsichtigen Hantieren am Herdfeuer gerieten die Kleider eines siebenjährigen Mädchens in Brand. Das Kind erlag nach wenigen Stunden den dabei erlittenen Brandwunden.

Veranstaltungen

der Kur- und Badeverwaltung in der Zeit vom 16.—22. Mai.

Täglich Morgenmusik an den Quellen. Beginn um 8 Uhr.

Montag: Konzerte der Kurkapelle von 4—5½ und 8—10 Uhr.

Dienstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—5½ und 8 bis 10 Uhr. Im Kurtheater abends 8 Uhr: „Der Strom“. Drama in 3 Akten von Max Halbe.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Dienstag, den 18. Mai.

Leitung Herr Kapellmeister Max Brückner.

- | | |
|--|---------|
| 1. Choral, Nun lob' mein Seel den Herren. | Faust. |
| 2. Auf dem Felde der Ehre. Marsch. | Lincke. |
| 3. Ouverture im Reiche des Indra. | Mozart. |
| 4. Andante a. d. A-dur Symphonie. | Bayer. |
| 5. Puppenfess-Walzer. | Bizet. |
| 6. Sequidilla, und Lied des Torero aus Carmen. | |

Nachmittags 4 Uhr:

- | | |
|---|------------|
| 1. Aus großer Zeit. Marsch. | Lehnhardt. |
| 2. Ouverture Die Abenceragen. | Cherubini. |
| 3. Intermezzo aus Nalla. | Delibes. |
| 4. Soldatenleben. Potpourri. | Apollis. |
| 5. An der schönen blauen Donau. Walzer. | Strauss. |
| 6. Hymne an die heilige Cäcilie. | Gounod. |
| 7. Ungarische Tänze Nr. 29 und 21. | Brahms. |

Abends 8 Uhr.

Leitung Herr Kapellmeister I. Schulz.

- | | |
|--|-----------|
| 1. Ouverture z. Oper Der Heideschacht. | Holstein. |
| 2. Resignation a. d. Operette Das Fürstentum. | Lehar. |
| 3. Capriccio: Largo a. d. Symphonie Nr. 10 in C-dur. | Haydn. |
| 4. Fantasie a. d. Oper Der Geigenmacher von Cremona. | Hubel. |
| 5. Ouverture z. Oper Mignon. | Thomas. |
| 6. Kavalier-Walzer aus Polenblut. | Nedbal. |
| 7. Largo Fis-dur. | Haydn. |
| 8. Potpourri a. d. Operette Die geschiedene Frau. | Fall. |

Abends 8 Uhr im Kurtheater:

„Der Strom.“

Bei der Sparkasse für das Amt Homburg eingegangene Beiträge zur Sammlung für erblindete Soldaten:

N. N.	Mk.	1.—
Herrn P. D. Müller	25.—	
Herrn G. Arabin	10.—	
Herrn H. Scheller	10.—	
Fräulein Luise Groß	20.—	
Frau A. Stumpf	25.—	
Herrn C. Nickelmann	10.—	
Frau Julie Nagel	20.—	
Herrn P. H. Benz	20.—	
Herrn Geh.-Rat Dr. Weber	100.—	
Herrn Chr. Lang	5.—	
Herrn H. Lang	5.—	
Frau Mathilde Zimmer	6.—	
Fräulein F. und E. Scheller	5.—	
	Mk. 262.—	

Forderungen

an den Nachlaß der verstorbenen Frau Achenbach sind bis zum 1. Juni 1915 an den Unterzeichneten einzureichen.

Karl Scheuerling,

Rindorferstraße 19.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden und Beerdigung unseres guten treubesorgten Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Joh. Georg Kleemann

Feldhüter,

Insbesondere für die trostreiche Grabrede des Herrn Dekan Holzhausen, sowie für die Anteilnahme der städt. Beamten und Arbeiter, der Krieger-Kameradschaft, dem Gesangverein Harmonia Oberstedten und für die zahlreichen Blumenspenden sagen wir Allen unseren innigsten Dank.

Bad Homburg v. d. H., den 17. Mai 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bilanz

am 31. Dezember 1914.

Aktiva:		Mark	Pfg.
Kassenbestand am Jahreschluss		3346	24
Wertpapierebestand		5400	—
Bankguthaben		16201	34
Forderungen aus Darlehen, Hypotheken u. Kaufforderungen		117827	80
Zinsreste		672	91
Stückzinsen		897	56
		144345	85
Passiva:			
Reservefonds		10771	87
Geschäftsguthaben der Genossen		1010	—
Spareinlagen		131996	53
		143778	40

Mithin ein Gewinn Mark 567,45

Mitgliederzahl Anfang 1914	101
Zugang	—
Abgang	—
Stand Ende 1914	101

Kalbach, den 14. Mai 1915.

Kalbacher Spar- und Darlehnskassenverein
e. G. m. u. H.

gez.: J. R. Horneck, Karl Horneck II., Luf. Mathe, Aut. Dichtl.

Für Damen

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Sonnenschirmen

Zurückgefaltete Schirme von 2 Mk. an.

Grosses Stofflager zum überziehen.

Schirmfabrik **J. Weisshaupt**, im Rathaus.

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeflers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis)

Dieses Buch enthält in klarer leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschliesslich Abschluss); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechkverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten, und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister

In wenigen Jahren über

170,000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Ramdor, Lehrer am Blüch-Institut in Hamburg schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Dutzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3,20 Mk. oder unter Nachnahme von 3,40 Mk. **Richard Oefler, Verlag, Berlin SW. 29.**

Preise für Damenbedienung

Kopfwaschen mit Frisur	Mk. 1.50	Frisur mit starker Welle	1.50
Kopfwaschen ohne Frisur	1. —	Preis-Ermässigung auf alle diese Bedienungen	
Für Mädchen unter 14 Jahren	—75	bei Karten zu 10 Nummern.	
Einfache Frisur	1. —		

Karl Kesselschläger, Louisenstrasse 87. Telefon 317.

Verantw. u. örtl. Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei J. & Schick Söhne.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Lebensgabe zu erhellen!

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250,000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel, General-Oberst, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, Albert Prinz v. Schleswig-Holstein, Oberleutnant, zugeteilt dem stellvertretenden Generalkommando des Gardekorps. Dr. von Schwabach, Chef des Bankhauses S. Bleichröder, Rittmeister der Reserve. Alexander Graf von Werddorf, Rittmeister z. St. kommandiert zur Ersatz-Edelbrun des 1. Garde-Dräger-Regts. in Berlin, als Schriftführer.	von Loewenfeld, General der Infanterie, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Stellvertretender kommandierender General des Gardekorps. Erbmarschall Graf von Plettenberg-Beerens, z. St. Adjutant bei dem Oberkommando in den Marken. Gch. Medizinalrat Prof. Dr. P. Silex, Berlin. General der Infanterie, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Stellvertretender kommandierender General des Gardekorps.
--	--

Die hiesige Sparkasse für das Amt Homburg und unsere Expedition nimmt freiwillige Beiträge gegen öffentliche Quittung mit Dank zur Weiterbeförderung an die Zentralstelle in Berlin entgegen.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemässe Verwertungen von Pfandverkäufen, Nachlass, Konkursen. Ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und beeidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon 772.

1 Fünfzigmark Schein verloren

hat der Kaufbursche des Sanatorium Dr. Pariser auf dem Wege vom Sanatorium bis Hotel Windsor. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Schein im Sanatorium abzugeben oder dorthin einzusenden.

Leichter gebrauchter

Kastenwagen

für Zweispänner zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe erbeten an **Kassenverw. des Ers.-Batts. Res.-Inf.-Rgts. Nr. 81 Bad Homburg.**

Eine 3- und eine 2-Zimmerwohnung

im ersten Stock mit Zubehör, neu hergerichtet, Gas und Elektrisch, ferner ein Zimmer mit Küche parterre an ruhige Leute sofort oder später zu vermieten.

Näheres Mühlberg Nr. 11 parterre.

Ein Zimmer

mit Nebenraum, Dampfheizung und Wasser 20 Mk. monatlich zu vermieten

Louis Lepper, Löwenstrasse 7.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung

mit sämtlichem Zubehör, elektr. Licht, Gas, Bad im Haus per 1. Juli für 400 Mk. pro Jahr an ruhige Leute zu vermieten. Ebendasselbst möblierte Zimmer mit und ohne Küche sehr billig zu vermieten.

Dorotheenstrasse 7.

3-Zimmerwohnung.

mit allen Zubehör nebst Gartenanteil im Parterre meines Doppelhauses in der Zeitgrundstrasse Nr. 9 ist vom 15. d. Mts. ab zu vermieten.

Christian Lang,

Maurermeister und Bauunternehmer.

Schöne

4-Zimmerwohnung

mit Balkon und sämtlichem Zubehör vom 1. April ab zu vermieten.

J. S. Wolf, Waisenhausplatz.

Freundliche

2-3 Zimmerwohnung

Gas, Elektrisch und mit allem Zubehör, oder sofort oder später zu vermieten.

Kaiser-Friedrich-Promenade 26.

Kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten.

Mühlbachstrasse 13 part.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Festgottesdienst am Wochenfest.

Mittwoch, den 19. und Donnerstag, den 20. Mai.

Vorabend 7¹⁵ Uhr.

Morgens 8¹⁵ Uhr.

Predigt

Nachmittags 4 Uhr.

Abends 9¹⁵ Uhr.